

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr an: Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 86.

Altensteig, Samstag den 25. Juli

1885

### Bestellungen

auf das Blatt

## „Aus den Tannen“

für die Monate

### August und September

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

### Die Zukunft Elsaß-Lothringens.

Das Hinscheiden des kaiserlichen Statthalters der Reichslande, Freiherrn von Mantuffel, hat wiederum die öffentliche Aufmerksamkeit auf die staatsrechtlichen Verhältnisse der neu-gewonnenen Reichslande gelenkt.

Das Rechtsverhältnis, in welchem sich Elsaß-Lothringen dem Reiche gegenüber befinden, ist ein Zwitterzustand, der keine Dauer verspricht und dem auch schwerlich von vornherein eine Dauer bestimmt war. In erster Linie handelte es sich darum, die Bevölkerung der Reichslande wieder in ihrer Allgemeinheit an den Gedanken ihres Deutschthums zu gewöhnen und andererseits der Gewissheit Ansehen zu verschaffen, daß ihre Zugehörigkeit zu Deutschland eine unabänderliche Thatsache ist.

Seit den 14 Jahren, welche seit der Annexion vergangen sind, ist nach dieser Richtung hin, wie man leider zugeben muß, wenig mit Erfolg geschehen, wie der Ausfall der Reichstagswahlen deutlich zeigt. Ja, während bei den ersten Wahlen einige Autonomisten durchkamen, Leute, die mit den einmal gegebenen Verhältnissen rechneten, ist diese Spur von Ausöhnung ganz verschwunden, — trotzdem der Bezug deutscher Elemente stärker und damit der Einfluß des Mutterlandes kräftiger geworden ist.

Ob daran die Politik des verstorbenen Statthalters die Schuld trägt, ob man mit dem strengen Regiment, wie es Herr Müller führte, weiter gekommen wäre, — diese Fragen sollen hier nicht untersucht werden. Aber man muß betonen, daß selbst in den deutschgestimmten Kreisen Elsaß-Lothringens Unzufriedenheit mit den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen in starkem Maße vorhanden ist und die in Straßburg erscheinenden „Neuesten Nachrichten“ machen sich neuerdings zum Sprachrohr dieser Unzufriedenheit.

Das Blatt führt aus, jeder auf solider Grundlage ruhende Staatskörper müsse zu seiner stetigen Fortentwicklung eine ständige, dem Wechsel der Form und des leitenden Staatsoberhauptes möglichst wenig unterworfenen Regierungsform haben. Deshalb verlangt das Blatt entweder einen souveränen Fürsten für die Reichslande oder einen erblichen Statthalter mit Souveränitätsrechten. Dann werde manches gelingen, was bis heute noch nicht gelungen ist, die Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens und die unzweifelhafteste Anfügung an das große und mächtige deutsche Reich.

Der Wunsch läßt sich hören, wenngleich sowohl beim Volke im übrigen Deutschland noch auch in den Kreisen der Reichsregierung die Neigung vorhanden sein sollte, den Reichslanden jetzt schon jene Selbstständigkeit zu geben, die die Stabilisierung einer eigenen Monarchie zur Voraussetzung haben müßte. Der Kaiser und Fürst Bismarck werden ohne Zweifel sich auch schon ihren Plan für die Zukunft der Reichslande gemacht haben und wenn man in Straßburg für viele Millionen einen Kaiserpalast aufzuführen ließ und zwar auf Reichskosten, so ist das sicherlich nicht etwa geschehen, um Straßburg um ein schönes Gebäude zu bereichern.

Die Reichslande haben eben einen Souverän und das ist der Kaiser. Daß sie noch einen besonderen Fürsten haben wollen, der in Straßburg dauernd residiert, ist zwar verständlich, aber — sind denn die Verhältnisse irgendwie dazu angethan, diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen? Nein!

Der Fürst von Elsaß-Lothringen müßte naturgemäß durch Bündnisvertrag dem Reiche beitreten. Aber hätte er, der einzelne, neben dem vorausgesetzt besten Willen auch immer die Kraft, dem französisch gestimmten Teil der Bevölkerung entgegenzutreten? Müßten seine Herrscherpflichten, besonders wenn man sie vom parlamentarisch-konstitutionellen Standpunkte aufsaßt, nicht fortwährend in Widerspruch treten mit seiner Fortwähren? So lange der Kaiser die Souveränität über Elsaß-Lothringen hat, sind die französischen Bestrebungen machtlos. Ihm steht eine ganz andere Gewalt zur Seite, als dies bei einem Bundesfürsten der Fall sein würde, wenn sich derselbe nicht von vornherein mit einem beträchtlichen Teil seines Volkes auf den Kriegsfuß stellen will.

Und wie mit der staatlichen Selbstständigkeit, so verhält es sich auch mit der kommunalen Selbstverwaltung. Auch hier muß Freiheit und Unabhängigkeit der Bürger das Ziel sein, aber daselbe kann erst dann erstrebt werden, wenn unzweifelhaft feststeht, daß die Bewohner Elsaß-Lothringens in ihrer großen Mehrzahl die neue Ordnung der Dinge anerkennen und wieder sein wollen, was sie ihrer Abstammung, Sprache und Sitte nach sind, nämlich Deutsche.

Ehe dies nicht ausdrücklich und überzeugend dokumentiert ist, eher kann an eine Aenderung der staatsrechtlichen Stellung der Reichslande zum Reiche nicht gedacht werden.

### Tagespolitik.

— Der Bischof von Baderborn hatte bekanntlich durch einen Erlaß an die ihm unterstehende Geistlichkeit den Willen gezeigt, sich den durch die Reichsregierung geschaffenen tatsächlichen Verhältnissen anzubequemen. Dieser Erlaß hat bei der Presse des Zentrums einen Sturm der Entrüstung wachgerufen und ist infolgedessen zurückgenommen worden.

— Ein Gesetzentwurf, betr. den Bau und die Erweiterung mehrerer Kanäle in Preußen ist fertiggestellt worden. Der Gesetzentwurf, betr. den Bau des Nord-Ostkanals ist ebenfalls im Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet worden. Derselbe wird übrigens auch den preuß. Landtag beschäftigen müssen, da die Zahlung von 50 Millionen Mark als Beitrag Preußens der Zustimmung des Landtags bedarf.

— Ueber das Lehrlingswesen und die Innungsbildung läßt sich der Jahresbericht der Handelskammer von Koblenz wie folgt aus: „Bei der jetzigen Lage des Handwerks und mit Rücksicht auf die immer stärker hervortretende Vorliebe für geschmackvolle, wenn möglich künstlerisch durchgebildete Herstellung aller Gegenstände des täglichen Gebrauchs und der Ausstattung, kann in Einrichtungen, welche eine sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge herbeiführen geeignet sind, nur die beste Waffe des Handwerks im Kampfe mit dem fabrikmäßigen Betriebe erblickt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus haben sich denn auch Kreise mit der Förderung der Innungsbildung einverstanden erklärt, welche sonst an dem Prinzip der Gewerbefreiheit nicht gerüttelt wissen wollen.“

\* In einem Schreiben an die „Germania“ erklärt der konservative Sozialpolitiker Freiherr v. Fegendach, der früher im Wahlkreis Heil-

bronn-Besigheim als Reichstagskandidat auftrat, seinen Anschluß an die Zentrumspartei, die, wie er schreibt, „allein noch den Mut hat, geschlossen und consequent die reaktionären und konservativen Prinzipien gegen die Revolution von Oben und Unten zu verteidigen.“

— Der am 30. v. Mts. vom Schweizerischen Bundesrat genehmigte Vertrag zwischen den deutschen Rheinuferstaaten, Holland und der Schweiz stellt eine gemeinschaftliche Schonzeit für die Fischerei im Rhein in zweifacher Weise fest, einmal eine wöchentliche Schonzeit von vierundzwanzig Stunden, nämlich jeden Sonntag im Jahre, was eine erhebliche Zeit, den siebenten Teil des Jahres, ausmacht, und zum anderen eine Herbstschonzeit von zwei Monaten im Zusammenhange, welche am 16. August beginnen und am 15. Oktober endigen soll.

— Die spanischen Zeitungen besprechen eifrig die angebliche Absicht der dortigen Regierung, König Alfonso den Kaisertitel annehmen zu lassen. Pariser Heftblätter wittern hinter dieser Absicht — Bismarck'sche Intriguen! In politischen Kreisen lächelt man über diese ganze Angelegenheit.

### Landesnachrichten.

\* (Kaiserparade.) Wie das Stutt. Tgbl. erfährt, findet die Kaiserparade bestimmt am 19. Sept. auf dem Langensfeld bei Pflugfelden statt. Die Truppen beider Divisionen werden hierzu mittels am 17. und 18. auszuführender Marsche aus den Bezirken ihrer Detachementsübungen herangezogen. Die beiden Manöver der Divisionen gegen einander und des ganzen Armeekorps gegen einen markierten Feind schließen sich an die Parade an. Die 27. Division wird ihre Manöver in den Schwarzwaldthälern und im Gau bei Herrenberg abhalten, die 26. zwischen Heilbronn und Ludwigsburg auf dem linken Neckarufer. Ueber die engeren Grenzen des Gefechtsfeldes zu den Divisionen- und Korpsmanövern ist noch nichts Näheres bekannt.

\* (Verschiedenes.) Bei Reipperg warf ein Gefährt, das nachts heimkehrte, um; verschiedene Personen waren eben im Begriff, dasselbe wieder aufzurichten, als ein Unbekannter des Weges kam, der aus Mitleid oder Angst 6 scharfe Schüsse auf die harmlosen Leute abfeuerte. Zum Glück traf er nicht. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Vom Salzwerk Heilbronn wird zur Zeit ein Kanal an den Neckar gegraben, so daß die Schiffe direkt an das Salzwerk heranzufahren können. — In Reichertshausen fiel ein 7jähriger Knabe vom 3. Stockgebäl einer Scheune durch das Garbenloch auf die Tenne, wo er längere Zeit bewußlos liegen blieb. Von weiteren Folgen war der Sturz nicht begleitet. — Die Witwe Mary in Altensteig hatte in letzter Zeit mehrere Drohbriefe erhalten, in welchem ihr Brand angedroht wurde, wenn sie ihr jetziges Dienstmädchen nicht entlasse. Vor einigen Tagen geriet auch wirklich ihre Holzremise in Brand, welcher durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr bald unterdrückt wurde. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden in Dettelhäusen dem Bauern Baltasar Horrer von böswilliger Hand 180 Stücke Hopfenstöcke abgeschritten. Wie man vermutet, liegt ein Raubakt vor. — Von einem sogenannten ambulanten Schirmmacher wurden in den letzten Tagen in Eslingen reparaturbedürftige Schirme einverlangt, mit welchen er auf Nummerwiedersehen verschwand. — In Isny wurde der ca. 30 Jahre alte Fährknecht einer Sägerei beim Ausweichen gegen ein anderes Fuhrwerk von einem seiner Pferde dermaßen

an den Kopf geschlagen, daß er tot zu Boden sank.

### Deutsches Reich.

\* (Die deutschen Heerführer aus dem Jahr 1870/71) sind in Folge Ablebens schon ziemlich zusammengeschmolzen. Von den Oberbefehlshabern der im letzten Krieg selbstständig aufgestellten Armeen leben nur noch drei: der deutsche Kronprinz, der König von Sachsen und Graf Werder. Activ davon ist eigentlich nur noch der Kronprinz. Ebenso ist uns der große Lenker aller Operationen, Feldmarschall Moltke erhalten geblieben. Von den Armeekorps-Kommandanten sind 12 bisher gestorben und nur noch 6 am Leben. Es sind das die Generale von Fransecky, v. Alvensleben, v. Kirchbach, Graf v. Bose, v. Schachtmeier u. Prinz Georg v. Sachsen. Nur die beiden thun noch aktive Dienste. Von den 52 Generalen, die eine Division kommandierten sind 20 gestorben und 32 noch am Leben.

\* Berlin, 22. Juli. Die demnächst zur Publikation gelangende revidierte Submissionsordnung enthält eine Bestimmung, wonach solche Gebote, welche nach dem Urteil der Behörde den Selbstkostenpreis nicht erreichen, von der Beteiligung an der Konkurrenz ausgeschlossen sind; damit würden die Schleuder-Fabrikanten nicht mehr zugelassen sein.

\* Berlin, 21. Juli. Die heutige Versammlung der streikenden Maurer beschloß, die Lohnkommission zu ermächtigen, mit einzelnen Meistern und Bauunternehmern zu verhandeln und bei solchen Meistern die Arbeit wieder aufzunehmen, welche in der Lohnkommission in genügender Form erklären, fünfzig Pfennige Stundenlohn zu zahlen und Samstags um 4 1/2 Uhr Feierabend zu geben, so daß per Woche 59 Stunden gearbeitet, 60 bezahlt werden. Der Strike wird fortgesetzt, bis eine Versammlung sämtlicher hiesiger Maurer denselben für beendet erklärt.

\* (Grauenhafter Vorfall.) Im Präparier-saal der Kunstakademie an der Berliner Anatomie war eine Leiche in aufgerichteter Stellung aufgestellt und die ausgestreckten Arme waren durch Haken festgehalten, so daß der Körper in sogenannter gekreuzigter Stellung sich befand. Ein junger Künstler war vor kurzem damit beschäftigt, an dem vor ihm stehenden Leichnam Modellstudien zu machen, als plötzlich der Arm der Leiche aus dem Haken, von welchem derselbe festgehalten wurde, losriß, der Oberkörper nach vorn überfiel und die Hand des Toten dem jungen Bildhauer ins Gesicht schlug. Gellend schrie er auf und stürzte heraus aus dem Saale. Noch an demselben Tage stellten sich heftige Fiebererscheinungen ein, der junge Künstler verfiel in ein heftiges Nervenfieber, dem er vor einigen Tagen erlegen ist.

\* Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Die Zeitungsmeldung, daß eine größere Kundgebung der deutschen Flotte vor Sansibar

in nächster Zeit stattfinden werde, ist nichts als Vermutung. An hiesigen unterrichteten Stellen hält man vielmehr die Hoffnung fest, daß eine derartige Kundgebung, deren Folgen unberechenbar sind, zu vermeiden sein und daß es gelingen wird, die Mißhelligkeiten zwischen dem deutschen Reich und Sansibar auf friedlichem und freundschaftlichem Wege beizulegen. Daß diese Hoffnung ernstlich gehegt wird, beweist die Thatsache, daß fast unmittelbar nachdem der abberufene Generalkonsul Dr. Rohlf's Sansibar verlassen, sein Nachfolger die Reise dorthin angetreten hat. Andernfalls hätte sich unser auswärtiges Amt sicher nicht so sehr beeilt, einen neuen Vertreter des Reichs nach Sansibar zu senden. Wenn sich hier in letzter Zeit die Zuversicht auf eine baldige friedliche Lösung des Streites mit dem Sultan Bargash Bea Saib wesentlich gesteigert hat, so hat dazu der Regierungswechsel in London nicht zum wenigsten beigetragen. In diesem Falle hat Lord Salisbury die erste Gelegenheit, seine deutschfreundliche Gesinnung durch die That zu beweisen, und man glaubt bestimmt, daß er diese gute Gelegenheit gern benutzen werde.

\* Die Einwohnerzahl Mannheims beträgt jetzt 65 258 und hat seit Neujahr um nahezu 3000 zugenommen.

\* Würzburg, 19. Juli. Ein Studentenwüchser, namens Bamberger, wurde dieser Tage gerichtlich belangt und verurteilt, gegen eine Sicherheitssumme von 20 000 M. aber wieder freigelassen. Als Bamberger das Gericht verließ, kam es zu einem argen Auflauf, über welchen man dem „Corr. v. u. f. D.“ berichtet: Bamberger wurde mit Stöcken geschlagen und mit Roth, Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln u. s. w. bombardiert. Aus einem Hause an der Brücke wurde ein Kübel Wasser auf die Droschke, in welcher Bamberger saß, entleert. Die Volksmenge war außerordentlich groß.

\* Wie der König von Bayern einsam auf den Schlössern der höchsten Berge sitzt, so sitzt er auch einsam im Theater. Schauspieler und Sänger müssen spielen und singen vor ihm ganz allein und werden mehr als königlich beschenkt und belohnt. Die Kosten der jüngsten Separatvorstellungen sollen 600 000 M. betragen. (Die Civilliste des Königs beträgt 4 231 000 M., ist aber stark überschuldet.)

\* In dem Pfarrdorf Wall in Oberbayern sollte ein Brunnennmacher von Wolzrach auf Anordnung des Bürgermeisters einen Brunnen ausbessern. Als er sich in den Schacht hinunterließ, fiel er, durch Stiege betäubt, hinunter, ebenso der Bürgermeister von Wall und ein Bauer, die sich hinunterließen. Alle drei wurden als Leichen aus dem Schachte heraufgebracht.

\* Frankfurt a. M. Am 17. d. wurde hier ein Droschkentischer begraben, der sich bei seinen Kameraden einer allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen hatte. Neben zahlreichen anderen Freunden des Verbliebenen folgten 135 Droschken dem Sarge.

\* (Durchgegangen.) In Frankfurt ist am 18. ds. der Postsekretär Gottlob Schönfeld aus Guben mit 7 150 Mark Postkastengeldern flüchtig gegangen. Auf die Ergreifung desselben sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

\* Frankfurt, 20. Juli. Der zum Tode verurteilte Dieb hat ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser gerichtet. (In dem Prozeß Dieb ist Termin zur Verhandlung der von dem Angeklagten eingelegten Revision bereits zum 25. d. M. vor dem Ferienstrassenrat des Reichsgerichts in Leipzig anberaumt worden.)

\* Frankfurt a. M., 21. Juli. Auch hier beschäftigt man sich mit der Frage der Feuerbestattung. Auf Veranlassung mehrerer Aerzte soll morgen eine Besprechung über Einführung derselben in Frankfurt stattfinden.

\* Darmstadt, 22. Juli. Verhaftung. Von der Schutzmannschaft in Worms wurde in voriger Woche ein Kaufmann verhaftet, der zwanzig Jahre in Amerika gelebt hat. Als Grund der Verhaftung wird eine von Amerika aus gemachte Forderung von 30 000 Mark angegeben.

\* Dresden, 22. Juli. Unter den Preiswettturnern des sechsten Turnfestes hat Jennewein-Stuttgart mit 61 1/2 Punkten den ersten Preis, Henne-Biesbaden mit 60 2/3 den zweiten Preis errungen.

\* (Vom Turnfest zu Dresden.) Es ist ein eigenartiges Fest, das dieser Tage in der sächsischen Hauptstadt an der Elbe gefeiert wurde, eigenartig, weil es wieder Erwarten einen Charakter angenommen, der es fast in eine Reihe stellt mit jenen Turnfesten, die in den 50er und 60er Jahren jene nationale Begeisterung pflegten, welche zur Verwirklichung des Traumes von der deutschen Einheit den Grund legte. Es sind unsere Brüder aus Oesterreich, deren Jugendtraum nicht verwirklicht ist, — unsere Stammesgenossen, zu denen wir uns mächtig hingezogen fühlen, weil sie im Kampf um das edelste aller Güter, im Kampf um ihre Nationalität, Schweres erdulden müssen. Die Deutschen in Oesterreich sind heute die Schmerzenskinder unserer Nation; denn ihnen will man entreißen, was wir durch jahrelanges Ringen erkämpft haben. Der Festesjubel in Dresden löste manchem die Zunge, und Worte sind gefallen, die jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle nimmer dem „Zaum der Zähne“ entflohen wären. „Aus Vaterland, aus theure, schließ Dich an!“ — war unter den anwesenden Oesterreichern dachte als ihnen diese Begrüßungsworte zu Teil wurden, wer dachte wohl an — Oesterreich? Ein Verbrüderungsfest zwischen Altdeutschland und Deutschösterreich ist an der Elbe gefeiert. Unendlicher Jubel begrüßte die Deutschböhmen. Wo sie sich blicken ließen, da wollte das Hurrah nicht enden, da riß man die Guirlanden von den Häusern und warf sie der jubelnden Schaar zu. Und von hoher Begeisterung zeigt besonders die poetische Ansprache, mit welcher

## Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Das verabredete Herren-Diner fand statt. Gilbert Hasbüren, der mit einem der Geladenen, Bob Matkland, in Streit geraten war, welcher indessen durch einige Freunde wieder vermittelt wurde, hatte bei dem Essen mehr getrunken, als sonst seine Gewohnheit war. Seine Pulse schlugen heftig, und er war in außergewöhnlicher Aufregung, als Lord Ticehorst sagte, daß er noch eine Einladung für diesen Abend bei Mrs. Stapleton angenommen habe. Der Lord hatte bei diesen Worten so glücklich ausgesehen, und war dann plötzlich so rot geworden, daß Hasbüren daraus schloß, Gertrude würde diese Gesellschaft auch besuchen, und so wollte er, obwohl er schon abgefragt hatte, Ticehorst begleiten.

Mrs. Stapleton bewohnte ein großes Haus, und hatte die Gewohnheit, obgleich sie ein kleines, blaß aussehendes Weibchen war, sich nur mit den größten Möbeln, den größten Dienern und den größten Equipagen zu versehen. Auch ihr Mann, der von den meisten Gästen für den Kellermeister gehalten wurde, war ein halber Riese. Er nannte sich Major und mochte diese Würde in irgend einem Bürgerwehr-Regiment bekleidet haben, doch wurde er von den Gästen vollständig übersehen.

Gilbert Hasbüren, welcher fast nie in solche Gesellschaften ging, bemerkte die erstaunten Blicke seiner Freunde, als er in den Salon trat, aber er arbeitete sich wacker durch die Menge, denn er hatte von weitem an der Thür des Nebenzimmers Gertrude mit Max sprechen sehen. Gerade als er näher trat, ging letzterer auf einen freundlichen Wink der Lady Carabas zu dieser und unterhielt sich einige Minuten mit ihr. Gertrude wandte sich um, einen Stuhl zu suchen und stand vor Gilbert

Hasbüren. Schnell entschlossen wollte sie an ihm vorüber, doch er sagte heftig:

„Jetzt habe ich diese Narrheit satt, du mußt mich hören.“

Gertrude versuchte zu lächeln und entgegnete leise, doch bestimmt:

„Ein für allemal, verlassen Sie mich.“

„Ich will das nicht,“ erwiderte ihr Gatte leise und lächelte ebenfalls, damit die Gesellschaft nichts merken sollte. „Du kannst jetzt nicht von mir gehen, ohne daß es all den Leuten auffällt. Wie lange glaubst du wohl, werde ich dies einfältige Spiel noch dulden?“

Gertrude wurde dunkelrot, aber sie entgegnete keine Silbe.

„Du hast da eine sonderbare Sache begonnen,“ sagte Gilbert, durch ihr Stillstehen geärgert. „Mir scheint, du hast gänzlich vergessen, daß ich dabei auch einige Worte mitzureden habe.“

Gertrude hatte ihre ganze Selbstbeherrschung wieder gewonnen, und indem sie lächelnd ihren Fächer bewegte, sprach sie: „Bitte, gehen Sie Ihrer Wege, Gilbert Hasbüren, Sie suchen mich auf, ich nicht Sie; jetzt sehen Sie mich und nun ist's genug.“

„Natürlich soll ich gehen,“ lachte er höhnisch auf. „Gehen, damit er kommen kann. Du bist ja sehr gebieterisch geworden! Welches Recht hast du, mir „Gehe“ zu sagen?“

„Wünschen Sie dies wirklich zu wissen, Herr Hasbüren?“

„Natürlich, darum frage ich ja!“

„So hören Sie!“ Ihm näher tretend, flüsterte sie ihm hinter ihrem Fächer etwas zu.

Es waren nur wenige Worte, aber als sie Hasbüren hörte, wurde er totenblau und das Zimmer schien mit ihm unzugehen; dann raffte er all seine Kraft zusammen, machte Gertrude eine Verbeugung und verließ den Salon und das Haus. Als er sich in der freien Luft befand,

**Oberlehrer Dr. Herrmann die österreichischen Gäste begrüßte:**

„Gut Heil Euch! Ihr Männer aus Oesterreich, Euch bringe den Gruß ich entgegen, Euch Wackeren, an Liebe und Treue reich, Geprüft von des Schicksals Schlägen!  
Gut Heil Euch! Auf deutschem, auf festlichem Grund, Euch frisch, frei, fröhlich und frommen!  
Die Herzen sind deutsch, deutsch redet der Mund, Ein Deutscher Mann heißt Euch willkommen!  
Dort kämpft für das Deutschtum und Bildung Ihr Mit dem Feind, der sich spreizet und brüht!  
Zum friedlichen Ringen erscheint Ihr hier, Als Turner zum Wettkampf gerüht!  
Im Kreise der Deutschen erachtet und denkt: Wer dem Deutschtum die Einheit gegeben — Was herrlich zum Besten der Dinge geleht,  
Das soll Euch zum Streite erheben:  
Die Liebe zur Freiheit, zum Vaterland,  
Der Glaube ans Gute und Wahre!  
So haltet, ihr Braven, auch fernerhin Stand, ob Kergstes Euch noch widerfähre!  
Jetzt schenket den Nismut und frisch, fröhlich, frei Die Herzen der Freunde erschlossen,  
Gut Heil unserem Feste, Gut Heil Turnverein — Gut Heil Euch, Ihr deutschen Genossen!“

Auf diesen poetischen Erguß antwortete in markiger Prosa der berühmte österreichische Abgeordnete Dr. Knoß, der im letzten Winter im Wiener Parlamente jene wuchtigen Keulenhiebe gegen die slawophilen Machthaber führte, welche der wahre Ausdruck der Gesinnung der deutschen Bevölkerung Oesterreichs sind: „Der geschätzte Vorbereiter hat der Deutsch-Oesterreicher gedacht. Er hat der deutschen Brüder gedacht, die seit 1866 auf ihre eigene Kraft angewiesen sind. Losgelöst wurden wir in politischem Recht. Es wurde uns nicht gegönnt an der Seite der deutschen Genossen einzutreten für Deutschlands Einheit, aber unser Segen hat sie begleitet; wir fühlen uns in nationaler Richtung eines mit euch im heiligen deutschen Vaterlande! (stürmisches Bravo!), in nationaler Richtung sind wir einig mit allen Deutschen, wir sind ein Stamm des deutschen Volkes, wir sind auch Kinder der Mutter Germania. Wir fühlten es, als wir über die Landesgrenze kamen, daß wir in kein fremdes Land, sondern in ein Land kommen, das uns als deutsche Brüder betrachtet. Wenn ich einen Toast aussprechen soll, so ist der: „die treuere Freundschaft, die Pflege des innigen Stammesbewußtseins in Deutschland und dem Vaterland, sie lebe hoch!“ Die Begeisterung, welche die Rede hervorrief, läßt sich nicht beschreiben. Brausender Jubel und Lärm lohnte den Redner. Einige Anwesende waren so bewegt, daß sie Thränen vergossen. Hierauf sang die Tafelrunde das Lied: „O Deutschland, hoch in Ehre!“ Und die Kapelle spielte den Marsch von Clarenz: „Waffenruf des Kaisers“.

\* Düsseldorf. Der Postbote aus Erkrath, welcher vor acht Tagen behauptete, daß er unterwegs überfallen und einer Wertsendung von 3000 Mark beraubt worden sei, ist verhaftet worden. Man hat inzwischen Ursache gefunden, diese Räubergeschichte als erfunden zu betrachten.

**Ausland.**

\* Wien, 21. Juli. Gustav Schablauer, Teilhaber der Eisenfirma am Stefansplatz, wurde wegen Betruges an der Zentral-Bodenkredit-Bank in Höhe von 60 000 fl. zu fünfjährigem schwerem Kerker verurteilt.

\* Wien. Reichsgraf Gustav Nys ist kürzlich aus der Haft entlassen worden, die er wegen Bagabondage zu bestehen hatte. Er wurde wieder eingeliefert, weil die Polizei ihn in ganz verwahrlostem Zustande auf freiem Felde schlafend angetroffen. Er erhielt zehn Tage Arrest und der Reichsgraf war für dieses einstweilige Unterkommen sehr dankbar.

\* Graz, 20. Juli. Die Statthalterei hat den hiesigen Deutschen Verein wegen angeblicher Ueberschreitung seines Wirkungskreises aufgelöst. (Nach der N. Fr. Pr. verhält sich die Sache folgendermaßen: In der letzten Versammlung des deutschen Vereins stellte Prof. Miller v. Hauensfeld aus Anlaß des Unstandes, daß dem Grazer Männergesangsverein in Sauerbrunn nahegelegt wurde, die Abfindung des Deutschen Liedes zu unterlassen, den Antrag, über das Erträgnis dieser Landeskuranstalt Erhebungen zu pflegen. Wegen Annahme dieses Antrages wurde der D. V. heute auf Grund des § 20 des Vereinsgesetzes aufgelöst.)

\* Gastein, 21. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute abend 6 Uhr in strömendem Regen hier eingetroffen. Die Begrüßung erfolgte durch den Statthalter Grafen Thun und andere hohe Beamte im Badeschloß. Kaiser Wilhelm drückte seine Freude über seine Rückkehr nach Gastein aus und bedauerte das Eintreten des Regens.

\* In Bern entsprang Nachts ein Tiger aus der Menagerie und konnte nur mit großer Mühe wieder in seinen Käfig gebracht werden. Das Tier hatte sich zum Glück in einen großen Hund verbißen und schenkte vor den Fackeln.

\* Genua, 22. Juli. Kaiserliche. In einem hiesigen öffentlichen Bade trug sich heute ein entsetzlicher Unglücksfall zu. Mitten unter den zahlreich Badenden verschwand plötzlich ein junger Mann mit einem furchtbaren Aufschrei, und im selben Augenblicke war die Stelle, wo er unterlief, von einer Blutlache rotgefärbt. Die übrigen Schwimmer, von panischem Schreck ergriffen, flüchteten an's Land. Kurz darauf tauchte ein großer Haifisch dicht am Ufer empor.

\* Paris, 22. Juli. Auf Ersuchen des Marineministers Calber hat Kriegsminister Camponon eingewilligt, daß 2000 Mann in den Marinedienst übertreten, um in den Kolonien verwandt zu werden.

\* London, 22. Juli. Die „Morning Post“ erfährt, daß die russische Regierung neue Vorschläge bezüglich des Streupunktes in der afghanischen Grenzfrage gemacht habe.

\* London, 23. Juli. Der „Morningpost“ zufolge betreffen die neuesten Vorschläge der russischen Regierung den Abschluß eines vorläufigen Abkommens über die Afghanengrenze.

während der streitige Punkt bezüglich Zulassens noch in der Schwebe gelassen wird, indessen die Bedingung gestellt wurde, daß die Afghanen nicht die Stellung besetzen dürfen, welche die einzige mögliche Weide für die russischen Truppen beherrsche. Solche Besetzung würde als gefährlich für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet.

**Handel und Verkehr.**

\* Stuttgart, 21. Juli. Die Frist zum Umtausch der 4 1/2 % Württ. Obligationen vom Jahre 1876 in 4 % Obl. mit einem zu zahlenden Aufgeld von 1 M. 50 Pfg. läuft mit dem 31. Juli ab. Wer also von dem Rechte Gebrauch machen will, muß solches bis Ende d. Mts. ausüben. So viel man bis jetzt erfahren, wird der weitaus größte Teil der genannten 4 1/2 % Obligat. in 4 % umgetauscht werden.

\* Tübingen, 21. Juli. (Viehmarkt.) Der Zutrieb war außerordentlich stark. Im ganzen wurde viel gehandelt. Die Preise waren für die Verkäufer befriedigend. Zu Markt wurden geführt: Mastochsen 20 Paare von 42—48 Karolin, Zugochsen ca. 170 Paare von 32—42 Karolin, Zugtiere ca. 50 Paare zwischen 20 und 30 Karolin, Kühe ca. 200 Stück von 180 bis 330 M., Schmalvieh ca. 200 Stück von 60 bis 200 M. Auf dem Schweinemarkt waren ca. 540 Stück; sie wurden zu gedrückten Preisen per Paar à 30 M. verkauft; Läufer, ca. 20 St. kosteten 25—45 M.

Altensteig. Schranne-Zettel vom 22. Juli.

Neuer Dinkel . . . . .	7 50	7 35	7 20
Haber . . . . .	8 60	8 40	8 20
Weizen . . . . .	— —	9 80	— —
Roggen . . . . .	— —	10 —	— —
Linse-Gerste . . . . .	— —	9 —	— —
Welschkorn . . . . .	— —	8 —	— —

**Wiktualienpreise**

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 22. Juli.

1/2 Kilo Butter . . . . .	80 u. 85 Pfg.
1 Et . . . . .	5 Pfg.

**Vermischtes.**

\* (Zu viel verlangt.) Ein Lehrer verlangt, daß beim Singen der Schüler ein Auge nach rechts, eins nach links und eines nach dem Dirigenten gerichtet sein soll.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

**Eine enorme Verbreitung, wie kein anderes ähnliches Präparat sie nur annähernd erreichte, haben heute die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gefunden. Es war dies nur natürlich, weil dieselben durch ihre vorzügliche Wirkung bei Verdauungsstörungen u. sich rasch in fast jeder Familie festsetzten und alle anderen Mittel, wie Bitterwasser, Rhubarber, Tropfen u. verdrängten. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mark 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.**

wurde es ihm etwas besser; er lehnte sich einige Minuten an das Gitter eines Hauses, um seine Gedanken zu sammeln. — dann brach er in die zornigen Worte aus: „Er weiß alles und hat mich an sie verraten! — Ah, ich werde mich rächen! Ja, ich habe meine Rache schon, obgleich sie beide es nicht ahnen. Gleichviel, ob ich lebe oder tot bin, — die Ehe zwischen Schwager und Schwägerin ist verboten.“

14. Kapitel.

**Eine halbe Entdeckung.**

Vord Sandilands war während einiger Wochen nach St. Leonhard, einem kleinen Seeplak, gegangen und hatte Mark eingeladen, ihn zu begleiten. Den tiefen Eindruck wohl bemerkend, den Grace Lambert auf den jungen Mann gemacht, wollte er diesem Gelegenheit verschaffen, die junge Künstlerin, welche in der Nachbarschaft zum Besuche war, öfters zu sehen. Da Mark die Leute, bei welchen Grace sich aufhielt, nicht kannte, so führte er ihn in diesem Hause ein. Mark wurde mit der größten Freundlichkeit empfangen und eingeladen, seinen Besuch recht oft zu erneuern.

Nach einer solchen Visite hatte der junge Mann seinem väterlichen Freunde sein Herz geöffnet und seine Liebe offenbart, und war nur un-gemein betroffen, daß der Vord gar nicht erstaunt über die Mitteilung ausfah.

„Aber ich bitte dich um alles in der Welt, lieber Junge,“ rief der Vord aus, „warum sollte ich denn erkannt sein? Du glaubst wohl, ich hätte keine Augen im Kopfe? Zudem wissen wir alten Leute recht gut, welche Anziehungskraft Jugend und Schönheit besitzen.“

„Glauben Sie, daß die Freunde und Verwandten von Grace mir Hindernisse bereiten werden? Kennen Sie dieselben? Ah, ich bitte Sie,

Mylord, ertragen Sie die Langweile, die Ihnen ein Verliebter veranlassen muß, aus Güte zu mir. Jedenfalls wird Mrs. Bloch, unter deren Schutz sich Miß Lambert befindet, mir sagen können, an wen ich mich zu wenden habe.“

Das Entlich Vord Sandilands zeigte eine gewisse Verlegenheit bei diesen Fragen, und er überlegte eine Sekunde, ehe er erwiderte: „Miß Lambert hat mir noch nie über ihre Verhältnisse gesprochen, und ich kann dir also nichts mitteilen, als daß sie eine Waise ist und Mrs. Bloch's Obhut übergeben wurde. Ich bin aber überzeugt, daß deren Verwandte, wenn sie noch welche besitzt, keine Einwendung gegen eure Verbindung machen werden.“

„Glauben Sie, daß die Welt eine Heirat mit einer Särtnge mißbilligen wird? Doch das soll mich nicht im geringsten kümmern. Wenn Sie es billigen, mein teurer Vord, so ist alles gut; das Urteil der Menge berache ich.“

„Diese Gefühle ehren dich, mein lieber Junge,“ sagte der alte Herr mit freundlichem Lächeln. „Hoffentlich aber bist du der Hauptsache gewiß, nämlich Miß Lambert's Einwilligung? Hast du dich schon erklärt und hat sie noch andere Bewerber?“

„Sie muß meine Liebe erkannt haben, wenn ich mich auch noch nicht deutlich ausdrückte. Was die Nebenbuhler betrifft, nun, so ist da Vord Tie-horst, welcher, so einfältig und roh er auch manchmal ist, sich doch wie ein Gentleman gegen sie benimmt und ihr in einer so respektvollen Weise den Hof macht, als wäre sie eine Herzogin; der andere freilich benimmt sich weniger fein!“

„Wer ist es?“

„Mark zögerte einen Augenblick, dann sagte er: „Es ist Gilbert Hassbarn.“

(Fortf. folgt.)

**Bekanntmachung,**  
betreffend den Ablauf der Anmeldefrist für den Umtausch der Schuldverschreibungen des gekündigten 4 1/2-prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1876.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des ständischen Ausschusses und des R. Finanzministeriums vom 9. Juni d. J., betreffend die Kündigung bezw. Umwandlung des 4 1/2-prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1876 in ein 4-prozentiges Staatsanlehen (Staatsanzeiger Nr. 132), werden die Besitzer von Schuldverschreibungen des gekündigten Anlehens darauf hingewiesen, daß von dem **den Gläubigern eingeräumten Recht** zum Umtausch der gekündigten Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen des gleichen Nennwerts eines 4-prozentigen württembergischen Staatsanlehens zum Kurse von 101 R. 50 Pf.

nur bis zum 31. Juli d. J.

Gebrauch gemacht werden kann.

Zur Erteilung von Auskunft über die näheren Bedingungen des Umtausches ist die unterzeichnete Anmeldestelle bereit.

Altensteig, den 15. Juli 1885.

R. Kameralamt.

Altensteig.

**Krieger- Verein.**

Sonntag den 26. d. Mts.  
findet das erste

**G a u f e s t**

des Krieger-Verbands des oberen Nagoldthales hier statt, wozu sämtliche Vereine von hier und Umgebung, sowie alle Freunde der Sache freundlich eingeladen werden.

**Programm:**

1. Von 12—1 Uhr: Empfang der Vereine.
2. 1 Uhr: Beratung der Delegierten im Vereinslokal (gr. Baum).
3. 2 Uhr: Aufstellung der Vereine vor dem neuen Schulhaus und Zug durch die Stadt unter die Eichen.
4. Gesang des Liederkranzes.
5. Rede.
6. Gesang des Liederkranzes.
7. Musikalische Unterhaltung.

Altensteig.

Mein neu assortiertes Lager  
in  
**reinw. Tuchen, Buckins**  
**Kleider- & Hemdenflanellen**  
sowie  
**Halbtuche & Sommerzeuge**  
in den besten Qualitäten;  
Halbflanelle, Turntuch, Futterbarchent,  
Canevas u. s. w.  
halte bei äußerst billigen Preisen bestens empfohlen,  
**J. Ph. Schaible, Tuchmacher.**

Altensteig.  
Schwarze  
**Johannisbeere**  
sucht zu kaufen  
Conditior Flaig.  
Altensteig.  
Ein  
**Schmiedgeselle**  
findet Arbeit bei  
Friedr. Bühler,  
Schmied und Tierarzt.

Altensteig.  
**90<sup>o</sup>/<sub>o</sub> Weingeist**  
empfiehlt  
Conditior Flaig.  
Es wird zum sofortigen  
Eintritt ein jüngeres  
**Mädchen**  
von 16—18 Jahren ge-  
sucht, welches in der  
Haushaltung Hilfe leisten kann.  
Von wem, sagt  
die Redaktion.

Revier Altensteig.  
**Alford über Floßbau-  
Arbeiten.**  
Am Montag den 27. Juli,  
vorm. 8 Uhr  
werden auf der Revieramtskanzlei die Arbeiten zur Unterhaltung der Floßgebäude pro 1885 veraffordiert.  
Altensteig, 23. Juli 1885.  
R. Revieramt.

Altensteig Stadt.  
**Brennholz-Verkauf.**  
H. Bähler, G. Kempf und  
J. Maier hier, verkaufen am  
nächsten Mitt-  
woch den  
29. Juli, vor-  
mittags 8 Uhr  
in ihrem  
Walde im  
Thanbach,  
Hochdorfer Markung  
17 Am. rottam. Schindelholz.  
153 Am. Prügelholz.  
Sämtliches Holz ist angerückt.  
Abfuhr günstig. Zusammenkunft bei  
der Hochdorfer Sägmühle.

Altensteig.  
**Simbeeren**  
kauft  
Th. Schiler,  
Apotheker.

Altensteig.  
**Krieger-Verein.**  
Die aktiven Mitglieder werden  
erlaubt nächsten  
Sonntag den 26. d. Mts.  
mittags 12 Uhr  
im Vereinslokal sich einzufinden.  
Zahlreiches und präzises Erscheinen  
ist Ehrensache.  
Vorstand.

Altensteig.  
Nach Stuttgart wird für eine  
finderlose Familie ein jüngeres, so-  
libes und williges  
**Dienstmädchen**  
gesucht. Eintritt 15. August.  
Auskunft erteilt die Red.

**Hamburg - Havre - Amerika.**

Nach New-York von  
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,  
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der  
Hamburg - Amerikanischen  
Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft  
Auskunft und Ueberfahrts-Beträge bei  
**Wilh. Rieker, Buchdruckerei-**  
besitzer in Altensteig, 1017  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

**Universal-Politur**  
bei  
W. Rieker.

Grömbach.

**Hochzeits-Einladung.**

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns hiemit, Freunde,  
Verwandte und Bekannte auf  
**Donnerstag den 30. Juli**  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
freundlichst einzuladen.  
**Johannes Lambarth,**  
Sohn des Joh. Gg. Lambarth, Semesbauer hier.  
**Christine Kappler,**  
Tochter des † Christian Kappler, Bauer hier.

Altensteig.

**Anzeige und Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung zeige  
ergebenst an, daß ich  
die Bäckerei  
meines Vaters übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Be-  
streben sein, meine werten Abnehmer mit guter und schmackhafter  
Ware zu bedienen und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.  
**Wilhelm Schwarz,**  
Bäcker.  
Auch nehme jeden Tag Brot zum Baden an.  
Täglich ist  
**frisches Roggenbrot**  
zu haben bei  
Dbigem.

Spielberg.  
**Abbitte.**  
Die am 9. Juli im „Ochsen“ in  
Spielberg gegen Hrn. Schult-  
beiß Kienzle in der Aufregung  
ausgestoßenen ehrenrührigen Worte  
nehme ich hiermit zurück und leiste  
Abbitte.  
Friedrich Joos, Schreiner.

Altensteig.  
Einige Hektoliter  
**guten Most**  
hat noch entbehrlich  
Johs. Hartmann,  
Bäcker.  
**Treibriemen**  
— bester Qualität —  
bei Gebr. Stens, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

